Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 64 (1987)

Heft: 9

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Schenker, Lukas / Bütler, Anselm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

10. Di. *Hl. Leo, der Grosse, Papst*
11. Mi. *Hl. Martin, Bischof von Tours*
Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan (Kommunionsvers).
13. Fr. Gedächtnis der Verlegung unseres Klosters von Beinwil nach Mariastein.
15. So. *33. Sonntag im Jahreskreis*
Ich sinne Gedanken des Friedens und nicht des Unheils. Wenn ihr mich anruft, werde ich euch erhören (Eröffnungsvers).
16. Mo. *Hl. Othmar, Gründerabt von St. Gallen*
17. Mi. *Hl Gertrud, Mystikerin, 2. Patronin unseres Klosters*
Gott, schenke uns die Tröstungen deiner Gegenwart und bring Licht in das Dunkel unseres Herzens (Tagesgebet).
21. Sa. *Gedenktag unserer lieben Frau von Jerusalem*
22. So. *Christkönigssonntag*
Wenn alles dem Sohn unterworfen ist, wird auch er sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott herrscht über alles und in allem (2. Lesung).
24. Di. *Hl. Kolumban, Glaubensbote*
29. So. *1. Adventssonntag (Lesejahr B)*
Ich danke Gott jederzeit, dass ihr in Christus Jesus in allem reich geworden seid, an aller Rede und aller Erkenntnis (2. Lesung).
30. Mo. *Hl. Andreas, Apostel*
Jesus sagte zu Petrus und Andreas: Folget mir nach, ich werde euch zu Menschenfischern machen (Eröffnungsvers).

Mariasteiner Konzerte

Sonntag, 22. November, 16.30 Uhr:
Leimentaler Kammerorchester
Leitung: Maurice Altenbach
Werke von G. F. Händel, F. Mendelssohn, D. Schostakovitsch

Buchbesprechungen

Briefwechsel Philipp Anton von Segesser (1817–1888). Bd. II: 1849–1860. Bearb. v. Catherine Bosshart-Pfluger. Benziger, Zürich-Einsiedeln-Köln 1986. XXII, 404 S. Fr. 98.–.
Verglichen mit dem 1. Band profiliert sich Segesser deutlich: Nationalrat mit Widerwillen gegen die zentralistischen Einrichtungen und Bestrebungen des jungen Bundesstaates, Luzernischer Grossrat ohne Widerhall und doch voll Einsatz mit seinen Beziehungen für das Wohl seiner Landsleute, gelehrter Rechtshistoriker, der für seine vierbändige Luzerner Rechtsgeschichte den Ehrendoktor der Basler Universität erhielt, was ihn ausgesprochen freute, und Herausgeber eidgenössischer Geschichtsquellen, mit deren Hauptleiter Meyer von Knonau er sich in kleinliche Auseinandersetzungen verwickelt. Innerlich berufen zum politisch Handelnden, fühlt er sich frustriert in seinem Kanton, weil dort nach der Sonderbundsniederlage eine radikale Willkürherrschaft den Ton angibt, ebenso auf Bundesebene, weil er hier als katholischer Konservativer in der Minderheitsopposition kaum etwas erreichen kann. In seinen Briefen kommt oft seine Verärgerung und Verbitterung zum Ausdruck, die ihn zeitweilig daran denken lassen, der Schweiz den Rücken zu kehren. Eine Berufung nach Graz als Professor für Rechtsgeschichte scheint er sich aber selbst verbaut zu haben. Der Briefwechsel bringt auch zum Ausdruck, dass Segesser aggressiv und verletzend sein konnte, sogar bei langjährigen Brieffreunden. Die Korrespondenz, die über seine Publikation «Studien und Glossen zur Tagesgeschichte» (1859) entsteht, zeigt dann auch, wie er als Katholik bei seinen reformierten Gesinnungsgenossen in die Isolation zu geraten droht, aus der er sich heraushalten wollte.
Auf zwei «lokale» Details sei hier besonders hingewiesen: Der reformierte Präsident des Basler Kirchenkollegiums, A. Christ-Sarasin, bat Segesser über Andreas Heusler um Auskünfte über den nach Basel neu gewählten katholischen Pfarrer Burkhard Jurt. Segesser stellt ihm ein gutes Zeugnis aus, auch wenn man «für die Zukunft eines Menschen» niemals bürgen kann (Nr. 403). Der Zürcher Historiker Georg von Wyss, Präsident der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, berichtet Segesser auch von seinem Besuch in Mariastein beim totkranken P. Urban Winistörfer, Zisterzienser des aufgehobenen Klosters St. Urban, er vorhatte, von Mariastein aus an der Jahresversammlung dieser Gesellschaft in Basel teilzunehmen. Paar Tage darauf starb er und wurde hier begraben (Nr. 437).
Die einfühlende Einleitung steckt den Zeitraum der herausgegebenen Briefe im Leben Segessers ab. Die Kommentierung der Briefe ist eher zurückhaltend, aber informativ. Das Segesserbild bekommt mit diesem Briefband neue Farben. Zusätzlich ergeben sich aus den Briefen viele Details zu zeitgeschichtlichen Ereignissen und Zuständen. Man darf sich auf die Folgebände noch mehr freuen, weil Segessers grosse Zeit erst noch kommt.
P. Lukas Schenker

Ferdinand Klostermann: **Ich weiss, wem ich geglaubt habe.** Erinnerungen und Briefe aus der NS-Zeit. Hrg. v. R. Zinnhobler. Eingeleitet von W. Zauner. Herder, Wien-Freiburg-Basel 1987. 149 S. ill. DM 24,–.
F. Klostermann (1907–1982) war Pastoraltheologe in Wien und Konzilstheologe, in beiden Bereichen angesehen und einflussreich, weil kompetent, aber ob seiner kritischen Haltung nicht immer angenehm. Dieser Band vereinigt einen gedrängten Lebensabriss Klostermanns von W. Zauner (samt Bildanhang), Antworten auf einen Fragebogen bezüglich Nazizeit, Auszüge aus Briefen während der Gefangenschaft (1942), aus denen auch der Titel entnommen ist, und dem grossen, dokumentarisch belegten Vortrag über sein Wirken in der Nazizeit als Jugendseelsorger in der Diözese Linz, einschliesslich seines Wirkens als Verbannter in Berlin. Damit leistet er einen wichtigen Beitrag zur neueren Kirchengeschichte Österreichs. Am Schluss ist das Schrifttum Klostermanns verzeichnet, das die Weite seines Arbeits- und Interessengebietes aufzeigt.
P. Lukas Schenker

H. Althaus (Hg.): **Apokalyptik und Eschatologie.** Sinn und Ziel der Geschichte. Mit Beiträgen von P. Hünermann u.a. Herder, Freiburg-Basel-Wien 1987. 142 S. DM 19,80.
Dieser Band vereinigt die Referate einer Tagung für Religionslehrer an Gymnasien in Deutschland. Aus der Sicht des Neuen Testamentes, der Judaistik (mit Bezügen bis in die Gegenwart), der Philosophie und der Dogmatik wurde das gestellte Thema angegangen. Die Referate zweier Kunsthistoriker konnten hier leider nicht veröffentlicht werden. Wer sich aus theologisch-philosophischer Sicht für Fragen von Zukunft, Anfang und Ende der Welt, Tod und Gericht interessiert, bekommt hier eine gedrängte Zusammenfassung der heutigen Fragestellungen und Lösungsversuche. Allerdings fordern die Überlegungen des Philosophen und Dogmatikers einiges vom Leser. Oder lässt sich heutige Theologie und Philosophie nicht mehr «einfach» sagen?
P. Lukas Schenker

P. Hebblethwaite: **Johannes XXIII.** Das Leben des Angelo Roncalli. Benziger, Zürich-Einsiedeln-Köln 1986. 656 S. Fr. 45.80.
Es gibt schon einige Lebensbeschreibungen vom «guten Papa Giovanni». Ob hier die «definitive Biographie» vorliegt, ist eine andere Frage. Gewiss schöpft der Verfasser aus neu zugänglichen Quellen und versucht, den späteren Papst aus seinem Werden heraus zu verstehen. Es gelingt ihm auch zu zeigen, wie im «vorpäpstlichen» Roncalli durch Ausbildung, Begegnungen, Erfahrungen u.a. kernhaft alles vorbereitet da ist, was dann während seines Pontifikates bedeutsam und prägend sich auswirkt. Oder umgekehrt gesagt: Was Johannes als Papst zu verwirklichen suchte, lässt sich ideenmässig zurückverfolgen in seine früheren Jahre. Die Darstellung ist eingebettet in die kirchliche Zeitgeschichte, z. B. Ausbildung in Rom mit der Modernismuskrise, Situation des Kriegs- und Nachkriegs-Katholizismus in Frankreich während seiner Nuntiatur in Paris, Zustände an der römischen Kurie (u.a. Hintergründe für die Versetzung seines Freundes Montini vom Staatssekretariat nach Mailand). Die Entstehung des Konzilsplanes wird entwickelt auf dem Hintergrund des Konzilsprojektes unter Pius XII. (1948/49). So liegt hier nicht nur eine Lebensbeschreibung vor, sondern zugleich ein wichtiger Beitrag zum kirchlichen Zeitgeschehen unseres Jahrhunderts. Das Buch ist zudem spannend geschrieben, geistreiche Urteile werden nach allen Seiten verteilt. Warum darf es dabei nicht auch ein wenig tendenziös und einseitig zugehen? Wir haben diese mehr als 600 Seiten in Mariastein als Tischlesung benutzt: Die Aufmerksamkeit hat selten nachgelassen, das Interesse blieb stets wach. Das Buch könnte auch in «technischer» Hinsicht beispielhaft werden: Eine kommentierte Bibliographie findet sich am Schluss des Bandes. Die häufigen Zitate sind im Text direkt abgekürzt gekennzeichnet. So erübrigen sich Anmerkungen, die leider heute immer mehr aus Kostengründen in den Anhang verwiesen werden, was beim Lesen ein lästiges Hin und Her verursacht.
P. Lukas Schenker

F. Glauser: **Das Schwesternhaus zu St. Anna im Bruch in Luzern 1498–1625.** Rex, Luzern-Stuttgart 1987. Luzerner Historische Veröffentlichungen 22. 129 S. ill. Fr. 27.–.
Das St.-Anna-Kloster im Bruch lebt heute fort auf dem Gerlisberg. 1498 kamen von Solothurn fünf Terziarinnen oder Beginen nach Luzern. Wohlhabende Bürger unterstützten sie. Die Gemeinschaft erlebte eine echte Blütezeit, die sie die Reformationswirren problemlos überstehen liess. Sie standen unter der geistlichen Leitung der Luzerner Franziskaner. Die einsetzende katholische Reformbewegung im Gefolge des Trienter Konzils unter der Führung des Nuntius in der Schweiz wandte sich auch diesen Schwestern zu, die sich bisher in der Krankenpflege, Armenfürsorge u.ä. engagiert hatten. Das Ideal des klösterlichen Lebens nach den Vorschriften des Konzils von Trient sah für Frauen strenge Klausur und stilles Leben hinter Klostermauern vor. Rat und Nuntius unternahmen es daher, mit Hilfe der Kapuziner unter Ausbootung der Franziskaner aus dem offenen Kloster ein tridentinisches Kloster zu schaffen, was gegen den Willen der Klosterfrauen selbst gelang. Diese «Umfunktionierung» der Klostergemeinschaft hatte auch soziale Veränderungen innerhalb des Mitgliederbestandes zur Folge: Das Bruchkloster war «standesgemäss» für luzernische Bürgerstöchter geworden. All diesen Fragen geht der Autor nach. Er entwickelt damit eine Darstellung einer Geschichte eines Frauenklosters nach modernen Gesichtspunkten. Ein Schwesternverzeichnis, ein Quellenanhang und ein gutes Register runden diesen beachtlichen Beitrag zur stadt-luzernischen Kirchengeschichte ab.
P. Lukas Schenker

H. Peham: **Leopold II. Herrscher mit weiser Hand.** Styria, Graz-Wien-Köln 1987. 351 S. DM 44,–.
Leopold II. war nur vom September 1790 bis März 1792 römischer Kaiser, als Nachfolger seines erbenlosen ältesten Bruders Joseph II. Als dritter Sohn des Kaiserpaares Franz Stephans

und Maria Theresias wurde er zeitgemäss (von der Aufklärung beeinflusst) erzogen und ausgebildet. Die Eltern bestimmten Leopold für das Herrscheramt in Modena-Mailand, wo auch seine Braut auf ihn wartete. Durch den frühen Tod seines Bruders Karl rückte er aber in dessen Bestimmung ein: Er sollte als Nachfolger seines Vaters Grossherzog in der Toskana werden und musste die Tochter des spanischen Königs heiraten. In der Toskana (Florenz), wo er noch heute als Granduca Pietro Leopoldo in guter Erinnerung ist, regierte er als aufgeklärter Herrscher, der im Sinne der Aufklärung wirtschaftliche und andere Reformen durchführte und noch durchführen wollte, doch konnte er durch seinen Wegzug nach Wien sein Verfassungsprojekt nicht mehr verwirklichen. Die Entwicklung der Französischen Revolution (seine Schwester Königin Maria Antoinette kam ja dann aufs Schafott) bremste seine anfängliche Begeisterung für die politischen Neuanfänge in Frankreich. Auch suchte er die unbeliebten Massnahmen seines Bruders (Josephinismus) rückgängig zu machen und hat die politische Gärung in seiner Vielvölkermonarchie beschwichtigen können. Die Darstellung des Lebens und Wirkens dieses bedeutsamen europäischen Herrschers hätte an Lebendigkeit gewonnen, wenn die oft seitenlangen Zitate und auch Wiederholungen (z.B. im Kapitel über die Wirtschaftspolitik) gestrafft worden wären. Doch kann man darüber auch anderer Meinung sein. Das Bild Leopolds II. kommt jedoch deutlich zum Ausdruck. Übrigens hatte Leopold Beziehungen zum Schweizer Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi. P. Lukas Schenker

W. Ludin/Th. Seiterich/P.M. Zulehner: **Wir Kirchenträumer.** Basisgemeinschaften im deutschsprachigen Raum. Walter Verlag, Olten 1987. 202 S. Fr. 22.–.
«Die Pfarrei der Zukunft wird eine Pfarrei sein, die aus Basisgemeinden existiert», schrieb kürzlich ein Kenner der «Szene»: Kirche in Europa. Dies deshalb, weil die traditionelle Pfarrei durch die heutige gesellschaftliche Situation überholt ist. Was in Lateinamerika schon längst Selbstverständlichkeit ist, beginnt im deutschsprachigen Raum erst langsam zu wachsen. So kommt diesem Buch die Bedeutung zu, Pionierarbeit zu leisten. Grundlegend ist für das Buch der erste Teil, in dem drei Autoren, jeder für sein Land (Ludin für die Schweiz, Seiterich für die Bundesrepublik, Mautner für Österreich) eine Situationsschilderung geben. Zulehner schickt eine grundlegende Überlegung zur «Gemeinde als Ereignis der Kirche» voraus. In einem zweiten Teil schildern Mitglieder einzelner Basisgemeinden, wie ihre Basisgemeinde «aussieht», eine Art Aussenansicht. Es folgt die «Innenansicht», in der Mitglieder berichten, wie sie ihre Basisgemeinde erleben. Den Abschluss des Buches bilden die «Reflexionen»: Theologen und in der Seelsorge tätige Mitglieder von Basisgemeinden geben sich Rechenschaft über die grundsätzliche Berechtigung, Möglichkeit und Notwendigkeit der Basisgemeinden. – Das Buch besitzt höchste Aktualität und sollte von allen studiert werden, die sich um ein lebendiges Gemeindeleben in ihren Pfarreien bemühen. Hilfreich für die Leser sind die Kontaktadressen, an die sie sich wenden können für weitere Auskünfte und Informationen. P. Anselm Bütler

U. Rausch: **Island.** Walter-Reiseführer. Mit ca. 60 farbigen Fotos sowie Karten, Plänen und Zeichnungen. Walter, Olten 1987. 264 S. Fr. 28.–.
Die Autorin beleuchtet alle Facetten des isländischen Lebens: Geographie, Klima, Bevölkerung, Wirtschaft, Pflanzen und Tiere. Es folgen Skizzen aus der Geschichte, Einführung in den Vulkanismus, wichtigste Daten aus der Literatur. Nach dieser Einleitung kommt die eigentliche «Führung»: die Autorin führt den Leser rund um die Insel und kreuz und quer durch das Land, wobei die vielen Sehenswürdigkeiten beschrieben werden. P. Anselm Bütler

H. Vorgrimler: **Sakramententheologie.** Leitfaden Theologie 17, Patmos, Düsseldorf 1987. 355 S. DM 26.–.
Was Vorgrimler in diesem Buch vorlegt, darf ohne jede Einschränkung als Standardwerk der Sakramententheologie bezeichnet werden. Das gilt für die Darlegungen der kirchlichen Lehre über die Sakramente. Hier findet jeder Student der Theologie die notwendige «Basis» für die Lehre von den Sakramenten. Das gilt aber vor allem für die theologische «Denkarbeit», die kirchliche Lehre verständlich zu machen. Vorbildlich ist schon der Ansatz. Gegen einen enggeführten «Sakramentalismus» bettet Vorgrimler die Sakramente in die ganze Weite des kirchlichen Heilshandelns ein. Es geht in diesem Heilshandeln um die Verwirklichung und Offenbarung des göttlichen Heilsplanes in Jesus Christus. Dieses Heilshandeln verwirklicht die Kirche in Liturgie, Verkündigung und Diakonie. So dürfen die Sakramente nicht als exklusive Wege der Gnade Gottes verstanden werden. Innerhalb der Liturgie bilden sie Höhepunkte, die aber eingebettet werden müssen in das allgemeine christliche Tun und Leben. – Auch bei der Behandlung der einzelnen Sakramente versteht es Vorgrimler meisterhaft, die jeweilige «Funktion» des betr. Sakramentes im gesamten sakramentalen Leben herauszuarbeiten und daraus auch konkrete Folgerungen zu ziehen für die liturgische Gestaltung der betr. Sakramentenfeier. Damit ist ein weiteres entscheidendes Stichwort genannt: Sakramentenliturgie ist immer Feier des Heilshandelns Gottes, verlangt dementsprechend eine feierliche Gestaltung und eine mitfeiernde Gemeinde. – So ist dieses Buch sowohl für Theologiestudenten wie für die Seelsorger eine äusserst wertvolle Hilfe; es bringt grundlegendes Wissen, theologische Einsicht und Hilfe für die Pastoration.
P. Anselm Bütler

B. Griffiths: **Rückkehr zur Mitte.** Die gemeinsame östliche und westliche Spiritualität. Kösel, München 1987. 139 S. Fr. 24.10.
Der Autor ist Benediktinermönch, half bei der Gründung des Kurisumala Ashrams und ist jetzt Leiter des Shantivanam Ashrams. Das Leben in diesem Ashram basiert auf der Benediktusregel, folgt aber den Traditionen und Gebräuchen eines Hindu. So ist Griffiths besonders befähigt, das Gemeinsame östlicher und westlicher Spiritualität herauszuarbeiten. Die gemeinsame Grundidee ist die «Rückkehr» zum Selbst durch Entsagung, Loslassen, Dienst am Nächsten. Man muss über die Ausdrucksformen, die man in den heiligen Schriften der

verschiedenen Religionen oder ihren Überlieferungen findet, hinauswachsen und zur ursprünglichen Inspiration vorstossen (S. 99.). Das ist auch die Herausforderung an die Kirche von heute. «Die Strukturen, die sie geerbt hat, reichen längst nicht mehr hin, das göttliche Geheimnis auszudrücken, sowie es in Israel zur Zeit Christi war. Das Prinzip des göttlichen Lebens drängt zu neuer Veränderung» (S. 103). P. Anselm Bütler

B. Snela: **Kindertaufe – Ja oder Nein?** Plädoyer für die Erwachsenentaufe. Kösel, München 1987. 132 S. Fr. 20.50.
Anlass für dieses Buch ist der «grosse Auszug» Jugendlicher aus der Grosskirche und das glaubenlahme Leben vieler Erwachsener. Dazu kommt für die Autorin die betrübliche Tatsache, dass die deutsche Bischofskonferenz eine sehr enge Einstellung gegenüber Katechumenat und Erwachsenentaufe einnimmt, im Gegensatz etwa zur französischen Bischofskonferenz, die schon vor dem Konzil das Erwachsenen-Katechumenat eingeführt hat und dem Konzil in dieser Frage entscheidende Impulse gegeben hat. – Der Autor glaubt, dass man durch das Katechumenat und die Erwachsenentaufe, wodurch der zu Taufende zu einem bewussten Entscheid herausgefordert wird, das glaubenslahme Leben erwachsener Christen verhindern könne. Es geht hier also um eine pastorale Frage. Theologisch ist zu beachten: Im NT ist wenigstens einschliesslich von Kindertaufe die Rede (der Autor beachtet das zu wenig). Seit dem 3. Jh. ist die Kindertaufe allgemein üblich, wird aber immer wieder kritisiert und verteidigt. Das Konzil von Florenz spricht von der Taufe, als wäre die Erwachsenentaufe noch das Normale – Entscheidend ist sicher, dass der Mensch zum Glauben kommt und ihn lebt. Nach dem NT geschieht das durch folgende Schritte: Hören des Wortes, Umkehr, Gläubigwerden, Symbolhandlung (= Taufe). Der Autor arbeitet diese geschichtlichen Vorgegebenheiten zu wenig genau heraus. Theologisch gesehen muss dem Autor zugestimmt werden: das Normale ist die Erwachsenentaufe, die Kindertaufe ist aber theologisch auch zu rechtfertigen. So bleibt es bei der pastoralen Frage: Was ist für den lebendigen Glauben das Bessere? Der Autor kann viele Gründe anführen für den Vorteil der Erwachsenentaufe. Und angesichts der engen Haltung der deutschen Bischofskonferenz in dieser Frage ist dieses Plädoyer sicher angebracht. Die Möglichkeit der Erwachsenentaufe sollte leichter zugestanden werden. Richtig ist wohl, dass beide Wege gleichberechtigt nebeneinander stehen und letztlich die pastorale Frage den Entscheid leitet in konkreten Fällen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist dieses Buch eine wertvolle Hilfe. P. Anselm Bütler

Chr. Schütz: **Hüter der Hoffnung.** Vom Wirken des Heiligen Geistes. Patmos, Düsseldorf 1987. 146 S. DM 18,–.
Y. Congar hat ein gewaltiges theologisches «Standardwerk» über den Heiligen Geist veröffentlicht. Diesem Standardwerk ist das Buch von Chr. Schütz an die Seite zu stellen als «Spirituelles Standardwerk» über den Heiligen Geist. Es geht in diesem Buch von Schütz vor allem um das Wirken des Heiligen Geistes in der Schöpfung, in der Kirche und im einzelnen Menschen. Es geht auch um die Erfahrbarkeit dieses Wirkens des Heiligen Geistes. Erfahrbar wird dieses Wirken an seinen Früchten. Diese Früchte bezeichnet Schütz folgendermassen (und das sind zugleich die Titel der einzelnen Kapitel): Der Schöpfergeist; Geist des Lebens; Vater der Armen (eine ganz ausgezeichnete Theologie der Armen und der Armut); Geist der Freiheit; Geist der Kirche – Kirche des Geistes (hier zeigt Schütz, dass unsere westliche Ekklesiologie noch viel aufzuarbeiten hat, was auch Y. Congar bestätigt); Geist der Liebe.– Wenn der Autor im Vorwort diesem seinem Werk «Bruchstückcharakter» zuschreibt, so stimmt das ohne weiteres, wenn man an das grosse «Geistdefizit» in der westlichen Theologie denkt. Es ist aber eine Untertreibung, wenn der Autor damit sein Werk und dessen Bedeutung für die Geisttheologie gering einstufen wollte. Gerade im Blick auf dieses Geistdefizit der westlichen Theologie kommt diesem Buch eine gewaltige Bedeutung zu. Es hat «Pilotcharakter», es löst die Initialzündung aus, die andere Theologen, aber auch Glaubende, die nicht spezifisch «theologisch» geschult sind, offen macht für die Bedeutung des Heiligen Geistes im Leben der Glaubensgemeinde und des einzelnen. P. Anselm Bütler

D. Bader: **Besuch bei einer jungen Kirche.** Erfahrungen in Brasilien. Patmos, Düsseldorf 1987. 184 S. DM 22,–.
Den wohl wichtigsten Ertrag seiner «Erkundungsreise» in der brasilianischen Kirche formuliert der Autor so: «Wir stark individualistisch und personalistisch geprägten Mitteleuropäer brauchen eine Weile, um zu verstehen, dass für diese Menschen der Vorrang der Gemeinschaft vor dem einzelnen eine von ihrem Leben her gegebene Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit ist» (S. 22). Damit ist das Entscheidende gesagt über die Eigenart und die unermessliche Bedeutung der brasilianischen Ortskirche für die ganze Weltkirche. Der Autor berichtet in diesem Buch, wie er an den verschiedensten Orten diese «Gemeinde-Kirche» erleben durfte, welchen Aufbruch er beobachten konnte, welche Zukunftsverheissungen aus dieser Kirche ausstrahlen. P. Anselm Bütler

Th. Heer: **Katholische Soziallehre.** Eine Einführung. Bonifacius, Paderborn 1987. 268 S. DM 29,80.
Das Buch enthält die in der «Deutschen Tagespost» erschienenen Artikel einer fortlaufenden Serie. Das Buch hat drei Teile: Grundsatzfragen der Katholischen Soziallehre; Wirtschafts- und Sozialordnung aus christlicher Sicht; Christ und Politik; Kirche und Staat. Bei der Beurteilung dieser Einführung in die kath. Soziallehre ist zu beachten, dass sie ausgeht und Rücksicht nimmt auf die Verhältnisse in der BRD. Trotzdem muss dem Autor der Vorwurf gemacht werden, dass er den ganzen Wandel der kath. Soziallehre bis heute nicht mitvollzogen hat. Er ist irgendwo in den fünfziger Jahren stecken geblieben, auch wenn er das Konzilsdokument «gaudium et spes» und «laborem exercens» in zahlreichen Teilauszügen zum Wort kommen lässt. Er beachtet zu wenig, bzw. er steht dazu, dass die kath. Soziallehre bis zum Vaticanum II grundsätzlich die Besitzenden in Schutz nimmt, ohne zu unterscheiden, welche Art von Besitz gemeint ist. Bis zum Vaticanum II hat die kath. Soziallehre nie genau gesagt, um welche Art Eigentum es

geht: Kosumgüter, Gebrauchsgüter, Produktionsmittel. Sie hat auch nie einen Unterschied gemacht zwischen dem Eigentum des kleinen Bauern mit Familienunternehmen und dem Eigentum der Grossgrundbesitzer. – Der Autor ist sich dieses Mankos nicht bewusst. Er selber scheint eher auf der Seite der Unternehmer zu stehen, sonst könnte er nicht schreiben: «Die staatliche Konjunkturpolitik kann unterlaufen werden, wenn starke gesellschaftliche Kräfte wie die Gewerkschaften gegensteuern» (S. 59). Dass die «vereinigten Unternehmer» als noch stärkere politische Kraft die staatliche Politik noch viel mehr unterlaufen bzw. unter Druck setzen, scheint der Autor kaum zu sehen. – Wenn man das alles beachtet, ist man nicht überrascht, dass er die Theologie der Befreiung zwar ein legitimes Kind der Kath. Soziallehre nennt, aber dann so wesentliche Vorbehalte anbringt (Anfälligkeit für Marxismus: Reduktion der Botschaft Jesu auf ein ideologisches Programm), dass damit das Ja zurückgenommen wird. Solche Vorbehalte kann nur anbringen, wer die wichtigsten Autoren der Theologie der Befreiung nie gelesen hat. Und das scheint beim Autor der Fall gewesen zu sein. Bei den Literaturhinweisen nennt er nur Kardinal Höffner, L. Roos und sich selber. P. Anselm Bütler

E. Feifel / W. Kasper (Hg.): **Tradierungskrise des Glaubens.** Kösel, München 1987. 222 S. Fr. 18.50.
Verschiedene Autoren haben sich hier zusammengetan, um die Tradierungskrise des Glaubens zu analysieren und Auswege aus dieser Krise zu finden: Tradierung und Vermittlung als systematisch-theologisches Problem (W. Kasper); Tradierung und Vermittlung des Glaubens als katechetisches Problem (E. Feifel); Tradierungsprobleme christlicher Ethik – Motive der Distanz gegenüber Glauben und Kirche (D. Mieht); Kirchliche Strukturen und Vermittlung des Glaubens (N. Mette); Tradierungsprobleme in der modernen Gesellschaft (R. Köcher); Das ABC des Glaubens im Elternhaus (M. Freifrau Heereman); Situation des Religionsunterrichtes (G. Miller); Gemeinde als Lern- und Lebensraum des Glaubens (K. H. Schmitt); Die Zweite Bekehrung – Notwendige Erneuerung der Erwachsenenkatechese (G. Bitter). Wohl die zentralste Aussage ist: «Glaubensvermittlung in der Gemeinde verlagert sich in Kleingruppen: in Familien und Familienkreise, in Gesprächs- und Aktionsgruppen, in Glaubensseminare, in Zielgruppen, die sich von einer spezifischen Spiritualität, von Milieu und Lebenssituation her bilden lassen, die zum Katalysator gesellschaftlicher Integration zu werden vermögen und gestufte Kirchenzugehörigkeit ermöglichen» (S. 94 f.).
P. Anselm Bütler

M. Rock: **Die Umwelt ist uns anvertraut.** Sachbücher zu Fragen des christlichen Glaubens. Grünewald, Mainz 1987. 124 S. mit zahlreichen Schwarzweissfotos. DM 20,–.
Im 1. Kapitel geht der Autor den Ursachen der Umweltkrise nach: Umweltverschmutzung ist Konsequenz seelischer Verwüstung (S. 37). Dann legt er eine Theologie der Umwelt vor, in der er sich mit den Aussagen der beiden Schöpfungsberichte auseinandersetzt: «Macht euch die Erde untertan» (Gen 1, 28) und: «Gott setzte den Menschen in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und hüte» (Gen 2, 15). Es folgt eine Ästhetik und eine Ethik der Umwelt, in der vor allem die Problematik der Kernenergie ethisch analysiert wird.
P. Anselm Bütler

L. Roos / J. V. Correa (Hg.): **Befreiende Evangelisierung und Katholische Soziallehre.** Grünewald, Mainz 1987. 152 S. DM 19,80.
Der Band enthält die Referate und Auszüge aus der Diskussion einer Tagung, die vom Kreis um Bischof Hengsbach veranstaltet wurde. Es ist gut, dass dieses Buch erschienen ist, denn nun hat man schwarz auf weiss, wie schwach, lebensfremd die Argumente der Gegner der Befreiungstheologie sind. Da ist einmal das Argument des «Marxismus». Darüber ist schon so viel geschrieben worden, dass es sich erübrigt, auf diesen Vorwurf einzugehen. Von Nell-Breuning hat klar gesagt, dass im Marxismus verschiedene Aspekte zu unterscheiden sind. Wenn nun den Theologen der Befreiung vorgeworfen wird, sie würden den «wissenschaftlichen» Marxismus übernehmen, während von Nell-Breuning den «empirischen» Marxismus als akzeptabel beurteile, so ist das reine Wortspielerei. Wer genau beachtet, was die beiden Worte letztlich meinen, wird rasch sehen, dass mit verschiedenen Worten dasselbe gemeint wird. Ein anderer Vorwurf: Die Theologie der Befreiung bilde einen Bruch zur traditionellen kath. Soziallehre. Es sei aber ein unaufgehbares Prinzip des kath. Glaubens, Kontinuität zu wahren. Wer die kath. Dogmengeschichte auch nur ein wenig kennt, weiss, wie viele «Brüche» zur Tradition und damit Abweichen vom Kontinuitätsprinzip vorliegen, denken wir etwa an Thomas von Aquin, der mit der «Kontinuität» des platonisch-augustinischen Theologisierens gebrochen hat und das aristotelische Theologisieren eingeführt hat (allerdings wurde auch er posthum kirchlich verurteilt). Ebenso unsinnig ist der Vergleich zwischen der sozialen Situation im Europa des aufbrechenden Industrialismus und der Situation in Lateinamerika: beides seien gleiche Situationen. Das ist falsch. In Europa waren die Regierungen nicht in ein Komplott der Grossunternehmer verwickelt, die Regierungen nahmen keine widerrechtlichen militärischen Gewalttaten vor: Vertreibung vom Land, Erschiessung, Verschleppung, Einkerkerung und Folterung jener, die für die Rechte der Arbeitnehmer eintraten, wie das heute in brutalster Weise in den meisten Staaten Lateinamerikas geschieht. – Es muss klar gesagt werden: die traditionelle kath. Soziallehre war geschrieben für die Situation in Europa. Sie ist nicht «bruchlos» anzuwenden auf Lateinamerika. Das zeigt sich etwa darin, dass die kath. Soziallehre ohne jede Differenzierung das Eigentum schützt, ohne anzugeben, welches Eigentum gemeint ist: Konsumgüter, Gebrauchsgüter oder Produktionsmittel; ohne zu unterscheiden zwischen dem Eigentum des kleinen Bauern mit Familienunternehmen und den Grossgrundbesitzern, die Tausende von Arbeitern beschäftigen. P. Anselm Bütler

H. M. Enomiya-Lassalle: **Zen – Weg zur Erleuchtung.** Einführung und Anleitung. Herderbücherei Band 1368. 128 S. DM 7,90.

Der Autor geht in diesem Bändchen in besonderer Weise der Frage nach, ob und wie weit Zen zur Gottesbegegnung führen kann. Die Antwort ist sehr zurückhaltend und vorsichtig. Zen kann mithelfen, ins eigene Ich hinabzusteigen und Erleuchtung zu empfangen. Das aber ist noch nicht die Gottesbegegnung. Gewiss kann der Mensch mittels des Zen sich innerlich bereiten und öffnen. Aber Gottesbegegnung «machen» kann er nicht. Das ist reine Gnade, freies Geschenk Gottes. Leider identifizieren viele, die Zen betreiben, die sog. «Erleuchtung» mit Gotteserfahrung. Der Autor ist hier zurückhaltend, er warnt vor solcher Identifizierung. Aber Zen hat vieles gemeinsam mit dem Weg, den ein christlicher Mystiker zu gehen hat. Auch der christliche Mystiker kann die Gottesbegegnung nicht «machen». Sie ist immer freie Gabe Gottes. P. Anselm Bütler

W. Braselmann (Hg.): **Du hälts meine Hand.** Herderbücherei Band 1375. 128 S. DM 7,90.
Der Autor hat hier Gebete aus der Bibel zusammengestellt, aus dem AT und NT. Es ist ein grosses Verdienst, dass der Autor diese Gebete den Gläubigen in diesem Bändchen zugänglich macht. Sie passen für alle Lebenssituationen: Klage, Bitte, Lob, Dank. P. Anselm Bütler

G. Hentrich: **Vom Trost der Worte.** Lebensweisheiten. Herderbücherei Band 1399. 208 S. DM 12,90.
Hentrich hat sogenannte «Lebensweisheiten» gesammelt, die in kurzen Sätzen gefasst sind. Diese Weisheiten kommentiert er in kürzeren oder längeren Überlegungen. So bringt er Aphorismen und Sprichwörter zum Leuchten, wie ein Sonnenstrahl in einem Edelstein aufleuchtet. P. Anselm Bütler

E.-M. Kremer: **Bei uns ist das ganz anders.** Erzählungen aus der Dritten Welt. Rex, Luzern 1987. 156 S. Fr. 19.80.
Die Erzählungen in diesem Buch wollen westliche Überlegenheitsgefühle abtragen helfen, den inneren Reichtum und die Kultur der Menschen der Dritten Welt aufzeigen. Zugleich lassen sie uns an den Leiden, aber auch den Freuden unserer Mitmenschen in der Dritten Welt teilnehmen. In manchen Erzählungen, die Wiedergabe von wirklichen Ereignissen sind, werden wir schockiert über die Brutalität, mit der Mächtige mittels Polizei und Militär ihre Habsucht auf Land brutal durchsetzen. Erschiessen von Widerständigen, die sich für ihr Recht wehren, gehören mehr und mehr zur Tagesordnung.
P. Anselm Bütler

P. Grogger: **Reise nach Brixen.** Erzählung. Styria, Graz 1987. 198 S. DM 29,80.
Die Autorin berichtet, wie sie zu einer Tagung in Brixen eingeladen ist, aber an der Grenze von Österreich nach Italien wegen des Passes in Schwierigkeiten gerät. Hauptgegenstand ist nicht etwa die Tagung, an der sie aus ihren Werken vorlesen soll, sondern ein Tagesausflug ins Südtirol. Durch Unwetterschäden ist eine Strasse gesperrt, sie müssen stundenlang warten. In diesem Warten legt sie in einem Selbstgespräch ihre Lebensanschauung dar: Ihr Gottesbild, ihre Farbenlehre, ihre Stellung zu Kunst und Natur. Fast drei Viertel des Buches werden von diesem Selbstgespräch eingenommen. Der Rahmen dazu scheint mir doch etwas zu gekünstelt. Wer aber Grogger und ihre «Lehre» kennt und sie noch besser kennen lernen will, wird viel Freude an diesem Selbstgespräch finden.
P. Anselm Bütler

E. Coreth (Hg.): **Wahrheit in Einheit und Vielheit.** Beiträge zu Theologie und Religionswissenschaft. Patmos, Düsseldorf 1987. 200 S. DM 32,–.
Die Mitarbeiter dieses Bandes sind: K. Feiereis, A. Halder, L. Honnefeld, W. Kasper, W.M. Neidl, G. Rombold, J. Simon. Die behandelten Aspekte der Wahrheitsfrage: Sprache und Wahrheit; Geschichtliches und logische Wahrheit; Wahrheitsproblem der Naturwissenschaft; Philosophie in DDR, betrachtet aus christlicher Sicht; Wahrheit der Kunst; Wahrheit in der Ethik; Wahrheitsverständnis der Theologie. Die Referate wurden gehalten an der Tagung der «Arbeitsgemeinschaft Philosophie in katholisch-theologischen Studien, die vom 2.–5. Januar im Haus St. Ulrich, Augsburg, stattfand.
P. Anselm Bütler

A. Stadler (Hg.): **Die drei Schlüssel Gottes.** Fröhliches und Besinnliches aus dem Talmud. Herder, Wien 1987. 104 S. mit vielen Abbildungen. DM 19,80.
Das Besondere dieser Textsammlung aus dem Talmud besteht darin, dass die Herausgeberin aktuelle Weisheitsüberlieferungen aufgreift, die den Menschen von heute beim Selbstverständnis und bei der eigenen Sinnfindung helfen können. Die Illustrationen bringen die Mentalität talmudischer Weisheit sehr gut zum Ausdruck. P. Anselm Bütler

M. Bolliger: **Ein Stern am Himmel.** Niklaus von Flüe. Comenius, Hitzkirch 1987. 80 S. mit vielen Holzschnitten illustriert. Fr. 19.80.
Der Autor erzählt das Leben des hl. Bruder Klaus für Kinder. Aber auch Erwachsene können das Buch lesen, und sie werden davon viel Nutzen haben. P. Anselm Bütler

J. Heinzmann: **Sei nett zu dir selbst.** Kanisius, Fribourg 1987. 128 S. reich illustriert. Fr. 20.–.
Das Buch will den Geist der Verzagtheit bekämpfen und die in uns schlummernden Kräfte wecken, einen Beitrag leisten zur Linderung menschlicher seelischer Not: durch gelebte Freude gesund, durch systematisch gepflegtes Positivdenken heil und durch den Glauben an Jesus Christus «heilig» werden.
P. Anselm Bütler

H. Gilhaus: **Schenk mir ein hörendes Herz.** Worte und Notizen zum Weiterdenken. Kyrios, Freising 1987. 176 S. DM 18,50.
Der Autor knüpft jeweils an kurze Geschichten an, um den Leser zur Gestalt Jesu zu führen, das Herz zu öffnen, für seine Botschaft und den Glauben zu wecken, der sich dann in Taten bewahrheitet. P. Anselm Bütler

R. Zerfass: **Grundkurs Predigt.** Band 1: Spruchpredigt. Patmos, Düsseldorf 1987. 192 S. DM 28,80 (Forts.-Preis: DM 26,–).
Der «Grundkurs Predigt» besteht aus 2 Bänden. In diesem 1. Band kommt die Spruchpredigt zur Behandlung, im kommenden 2. Band die Textpredigt. Die Spruchpredigt ist eine Kurzansprache, die sich mit einem einzelnen Satz der Bibel oder ausserbiblischer Herkunft befasst. Sie hat ihren Platz im Werktagsgottesdienst, im Stundengebet, bei Trauung, Taufe, Begräbnis. Als Kurzpredigt ist sie geeignet, an ihr das «Handwerk Predigt» zu studieren und zu lernen. So befasst sich dieser 1. Band ausführlich mit dem ganzen homiletischen Vorgang: Von der Vorbereitung bis zum Vortrag und der Nachbereitung. Nach einer grundsätzlichen Überlegung zur Frage der Verständigung zwischen Prediger und Hörer geht das Buch ins Praktische: Wie verfahre ich bei der Vorbereitung der Predigt? Wie komme ich zu Einfällen? Zuwendung zum Hörer; Predigt zwischen Text und Situation; Festlegung des Predigtkerns; Ausfaltung des Predigtkerns zu einer offenen Disposition; Redetypen und Predigtstile; Predigt als freie Rede; Einleitung und Schluss; Sprache der Predigt; Bild und Symbol in der Predigt; Nach der Predigt. Den einzelnen Kapiteln sind jeweils Kurzüberlegungen angefügt und diese werden ergänzt durch Texte aus der Literatur. P. Anselm Bütler

Buchhandlung Dr. Vetter

Schneidergasse 27, 4001 Basel
(Zwischen Marktplatz und Spalenberg)
Telefon 25 96 28

Wir brauchen dringend Ihre Hilfe!

1975 wurde das Wohn- und Bürozentrum für Gelähmte Reinach eröffnet. Es bietet 72 Körperbehinderten Arbeitsplatz und 45 von ihnen auch ein Heim. Nun gibt es aber Schwerstkörperbehinderte, die mit bestem Willen nicht mehr arbeiten können, — sie gehören nicht in die Geriatrie-Abteilung eines Spitals oder gar ins Altersheim.
Für sie planen wir in unmittelbarer Nähe des WBZ in Reinach ein neues Wohnheim, wo ihnen die nötige Pflege zuteil werden kann, und das ihnen die Möglichkeit bietet, ein menschenwürdiges Leben zu führen.
Helfen Sie uns bitte, dieses Ziel zu erreichen, — Sie wissen, niemand ist vor Krankheit oder Unfall gefeit. Wir danken Ihnen von Herzen. Peter Kuhn, Direktor des WBZ

Postcheck-Konto
40-1222-0
Stiftung Wohn- und Arbeitsheim
für Gelähmte Basel

WBZ Wohn- und Bürozentrum für Gelähmte Reinach BL
Aumattstrasse 70–72
Postfach 443
CH-4153 Reinach BL 1